



# AKTUELL

Nr. 56

September 2015





## Inhalt / Contenu

Virwuert / Préface		S. 3
Méindeg / Lundi :	Généralités	S. 4 - 9
Dënschdeg / Mardi :	Histoire	S. 10-13
	Géographie	S. 14-15
Mëttwoch / Mercredi :	Economie	S. 16-21
Donneschdeg / Jeudi :	Culture	S. 22-23
Fräideg / Vendredi :	Karnaval	S. 24-25
Samschdeg / Samedi :	Porte ouverte	S. 26-27

Impressum: Editeur: OTM, 140, Rue Adolphe Fischer, L-1521 Lëtzebuerg; Tél.: 26 19 01 82; Fax: 2619 0183; e-mail: info@otm.lu; CCPLLULL: IBAN: LU 22 1111 0468 7726 0000  
Lay-out, Redaktion: Magdalena Blazek; Übersetzungen: Marie-Jeanne Modert, Concetta Valvason; Korrektur: Marie-Jeanne Modert, Madeleine Broers, Jean-Paul Sunnen, Concetta Valvason; Fotos: OTM; Druck: Imprimerie REKA; Auflage: 5700

# Virwuert / Préface

Léiw Frënn vun OTM Haïti,

Wéi 1975 e puer jonk Leit mat hirer Solidaritéitsaarbecht ugefaangen hunn fir verschidden arem Länner ze ënnerstëtzen, war et hinne wichteg fir de Lëtzebuerger déi reell Situatioun op anere Plazen an der Welt méi no ze bréngen.

Un dëse Prinzip huet OTM sech gehalen an haut och nach gi mir a Schoulen fir op d' Auswierkungen vun der globaliséierter Welt opmierksam ze maachen.

Am Mee vun dësem Joer krute mir eng Invitatioun vum Jonglënster Lycee fir an der Klass vun der Madame Molitor iwwert déi turbulent Geschicht vun Haiti ze schwätzen. Mir hu versicht d'Zesummewierken vun der geographescher Lag, der Wirtschaft, Politik, Sproch a Kultur méi no ze bréngen. D'Schüler hunn Texter geschriwwen zu besonnesch interessanten Themen, déi dir an dëser Broschür kënnst liesen an hu gruppeweis Infotafelen ausgeschafft, déi si op der Porte-Ouverte um Enn vun der Projetswoch presentéiert hunn. Den Highlight vun dëser interessanter Woch war d'Kuchebaken mam Elsie, enger Haitianerin, an d'Bastelen vun haitianeschen Fuesmasken.

Liebe Freunde von OTM Haïti,

wie die jungen Gründer von OTM schon 1975, besuchen wir auch heute noch Schulen in Luxemburg, um auf die Auswirkungen unserer globalisierten Welt aufmerksam zu machen. Im Mai wurden wir vom Lënster Lycée eingeladen, um den Schülern der 7. Klasse während einer Projektwoche die turbulente Geschichte Haitis und deren Auswirkungen auf die heutige Situation zu erklären. Die Schüler schrieben Aufsätze zu den Themen, die sie besonders interessierten und erarbeiteten in Arbeitsgruppen Infotafeln, die sie auf der Porte Ouverte am Ende der Projektwoche präsentierten. Ihre Texte sind in dieser Broschüre zu lesen. Höhepunkte der spannenden Woche, war das Kuchenbacken mit der Haitianerin Elsie und das Basteln haitianischer Karnevalsmasken.

Chers amis d'OTM,

Tout comme les jeunes fondateurs d'OTM d'antan, nous continuons à visiter les écoles afin d'attirer l'attention sur l'impact qu'exerce la globalisation mondiale à tous les niveaux. Au mois de mai le Lycée Lënster nous a invité à présenter la turbulente histoire d'Haiti et l'impact que celle-ci exerce encore de nos jours sur la situation actuelle de l'île. Les élèves ont écrit des textes sur des thèmes qui leur tenaient à cœur et que nous avons recueilli dans cette brochure. Ces mêmes élèves se sont organisés en groupes de travail et ont réalisé également des tableaux informatifs qu'ils ont présenté à la fin de la semaine aux Portes Ouvertes du Lycée. Les points culminants de cette semaine d'information étaient en outre la préparation des gâteaux avec Elsie, notre cuisinière haïtienne, et la réalisation de masques du Carnaval Haitien.



# Méideg / Lundi

## Haiti kennenlernen, Kuchen backen mit Elsie



*Lundi:*

*Le matin Mme Molitor nous a présenté le programme de la semaine. Elle a divisé la classe en plusieurs groupes de travail et elle a donné un sujet à chaque groupe. Puis on est allé à la cuisine du lycée. Là-bas il y avait une femme haïtienne, Elsie. Elle nous a aidé à faire un gâteau à la noix de coco râpée. Puis on lui a posé des questions. Elle nous a tout expliqué en détail. L'après-midi, nous avons regardé des documentaires sur Haïti. Nous avons appris beaucoup. Et avant de regarder les documentaires, nous avons dégusté notre gâteau avec les professeurs.*

Name	Klasse	Datum		Eltern
------	--------	-------	--	--------

EIn haitianischer Kuchen

Wir haben einen Kuchen mit Elsie gebacken, sie kommt aus Haiti. Elsie hat uns erklärt wie wir das machen sollten und wie das Rezept geht. Sie hat uns in zwei Gruppen aufgeteilt und wir haben zwei Kuchen gebacken. Als der Kuchen im Ofen war konnten wir ihr viele Fragen stellen. Sie hat uns erzählt wie sie in Haiti gelebt hat. Es war sehr interessant was sie uns erzählt hat.

Als der Kuchen fertig war, konnten wir ihn mit in die Klasse nehmen. Nach dem Mittagessen haben wir ihn zusammen gegessen. Der Kuchen wird Kokosnuss-Kuchen genannt und stammt aus Haiti. Er wird dort oft gebacken. Es hat der ganzen Klasse geschmeckt.

Die Schüler interessierten sich wie der haitianische Kuchen gebacken wird und auch für das Leben von Elsie.



## Interview mit Elsie



Wir haben Elsie befragt und sie hat erzählt....

### SCHULE:

Die Schüler wurden in drei Gruppen geteilt: die Armen, die Mittelklasse und die Reichen.

Die Klassen der Armen waren am meisten gefüllt.

Die reichen Kinder waren mit den Kindern aus der Mittelstufe in einer Klasse, weil in beiden Klassen wenige Kinder waren.

In der Schule lernten die Kinder nur kreolisch und Mathematik außer die Mittelgestuften und die Reichen, die lernten dazu auch Französisch.

Elsie war in der Mittelklasse, sie hatte Glück, denn ihr Vater war General in der Armee und ihre Mutter arbeitete bei der Lotterie. Sie wohnten in einem richtigen Haus, das ist leider sehr selten in Haiti. Aber auch sie hatte nicht nur Glück, sie musste morgens sehr früh aufstehen und dann 2 Stunden zu Fuß gehen um in die Schule zu gelangen.

### KRIMINALITÄT:

Wenn man früher etwas gegen den Präsidenten sagte, dann musste man ins Gefängnis und zwar für eine sehr lange Zeit. Damals durfte man keine eigene Meinung haben. Auch wenn jemand etwas über dich sagte, was gar nicht stimmt, wurdest du sofort ins Gefängnis geworfen.

### FLIEHEN:

Als Papa Doc regierte befahl er seiner Polizei, alle Jugendliche in einer bestimmten Stadt zu töten, die zwischen 18-21 Jahre alt waren. Also machte Elsis Schwester für Elsie die Ausreisepapiere fertig und sie reiste ab nach Luxemburg. Seitdem lebt sie mit ihren Töchtern glücklich hier.



Haiti (Ayiti, auf Créole)  
Einwohner: ca. 10.000.000  
Fläche: 27.750 km  
Hauptstadt: Port au Prince  
Währung: Haitianische Gourde

Haiti ist eine kleine Insel im karibischen Meer. Die Insel befindet sich zwischen Nord- und Südamerika.

### Gesundheit

Die Gesundheit in Haiti ist nicht gut. Es gibt viele Krankheiten (z.B. Malaria, Cholera). Cholera bekommt man, wenn man schmutziges Wasser trinkt. Diese Krankheit bekommen die Kinder oft, weil sie kein sauberes Wasser haben. In Haiti gibt es wenig Medikamente und wenn die Leute krank sind, kann man sie kaum heilen.



Arbeit: Wegen der Naturkatastrophe haben alle Leute ihre Arbeit verloren. und verdienen jetzt kein Geld. Sie müssen alles neu bauen.

### Erdbeben:

Das Erdbeben vom 12. Januar 2010 war das schwerste seit 2 Jahrhunderten. Es kamen 300.000 Menschen ums Leben, 300.000 wurden verletzt und 1,8 Millionen verloren ihre Wohnung. Die Hauptstadt Port-au-Prince mit 2 Millionen Einwohnern wurde fast komplett zerstört.

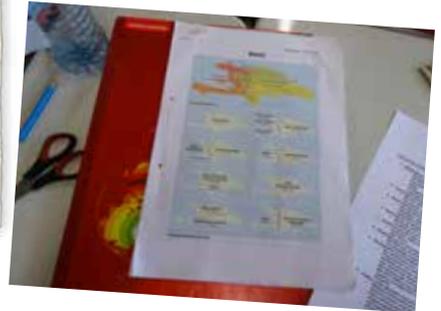


### Schule in Haiti

Die Hälfte der haitianischen Bevölkerung sind Analphabeten, denn die Schulen kosten pro Monat ca. 150 €. Nicht alle Kinder haben die Chance, in die Schule zu gehen, weil die meisten Eltern sie nicht bezahlen können. Die Schule ist oft weit weg und die Kinder müssen viele Kilometer zu Fuß laufen, um sie zu erreichen. Die Lernbedingungen in den Klassen sind nicht gut, in einem Raum sind ca. 60 Kinder mit einem Lehrer.

## Haiti und Luxemburg im Vergleich

Im Vergleich zu Haiti ist Luxemburg sehr reich. In Haiti leben 10 Mio. Menschen und in Luxemburg leben ca. 600.000 Menschen. In der Hauptstadt von Luxemburg leben 100.000 Menschen, in Port-au-Prince leben 2 Mio. Menschen. Luxemburg besitzt 28% Wald und in Haiti gibt es nur noch zwei Prozent Wald, was ein großer Unterschied ist. Es leben 80% arme Menschen in Haiti und in Luxemburg vielleicht nur <1%. Haiti ist zehnmal größer und zehnmal ärmer als Luxemburg.



40% der Haitianer sind arbeitslos und 6% der Luxemburger. Jeder Luxemburger hat genügend Strom, im Vergleich zu den Haitianern.

Wir können jeden Tag ohne Probleme auf die Toilette gehen und aus dem Wasserhahn sauberes Wasser trinken. Die Haitianer können das nicht. Wir bekommen jeden Tag genügend zu essen, aber die Haitianer bekommen vielleicht nur eine Mahlzeit pro Tag wenn sie genügend Geld dafür haben. Jeden Tag können wir zur Schule gehen aber die Haitianer haben oft keine Möglichkeiten zur Schule zu gehen. Das ist sehr schade.

### Klima:

Im Jahr gibt es in Haiti zwei Perioden mit tropischen Regenfällen. Die ersten Regenfälle finden zwischen April und Juni statt. Die zweiten zwischen Oktober und November. Dazwischen gibt es lange Trockenzeiten, in denen die Menschen wenig ernten können.



## Die Komplexität der Problematik begreifen

Zu Beginn der Projektwoche sollten die Schüler ein Gefühl für die Realität in Haiti bekommen. Dazu half der Vergleich mit dem eigenen Leben. Wofür ist der Staat in Luxemburg zuständig? Schule, Gerechtigkeit, Gesundheit, Straßen, Trinkwasser, Müllabfuhr, Elektrizität... Die Liste an der Tafel wurde immer länger. Nun sollten die Siebtklässler den Film „Zwei Mädchen in Cité Soleil“ darauf untersuchen, ob der haitianische Staat diese Aufgaben ebenfalls wahrnimmt.

Eine Antwort war schnell gefunden: In Haiti fehlt es an grundlegenden Infrastrukturen. Der Staat kann die allgemeinen Menschenrechte nicht gewähren. Wie geht die Welt mit dieser Ungerechtigkeit um? Ein erster Ansatz für die Bekämpfung der Armut waren die Millenniums-Entwicklungsziele.

### Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

1948 wurden die Menschenrechte von der UNO ausgerufen. Die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ schreibt Freiheitsrechte und Sozialrechte fest, die den Menschen um ihrer Würde willen zukommen sollen. In dreißig Artikeln werden Garantien zum Schutz der menschlichen Person (Recht auf Leben, Verbot der Sklaverei, Verbot der Folter, Verbot willkürlicher Festnahmen und Haft, usw.), Verfahrensrechte (Anspruch auf einen wirksamen Rechtsbehelf, usw.), Freiheitsrechte (Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Ehefreiheit, usw.) sowie wirtschaftliche und soziale Rechte (Recht auf soziale Sicherheit, Recht auf Arbeit, Recht auf Nahrung und Gesundheit, Recht auf Bildung, usw.) verankert. Diese Rechte sollten für alle Menschen ungeachtet ihrer Rasse, ihres Geschlechts oder ihrer Nationalität gelten, denn so heißt es im ersten Artikel:

**Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.**

## **Millenniums - Entwicklungsziele**

Im September 2000 fragten sich 189 Regierungschefs: Können wir hinnehmen, dass weltweit 842 Millionen Menschen hungern? Jährlich sterben vier Millionen Menschen an schweren Krankheiten. Und 67 Millionen Kinder besuchen keine Schule.

Ihre Antwort war „Nein!“. Bis 2015 wollen sie diese acht Millenniums-Entwicklungsziele erreichen:

1. Bekämpfung von extremer Armut und Hunger
2. Primärschulbildung für alle
3. Gleichstellung der Geschlechter/  
Stärkung der Frauen
4. Senkung der Kindersterblichkeit
5. Verbesserung der Gesundheitsversorgung  
der Mütter
6. Bekämpfungen von HIV/AIDS, Malaria und  
anderen schweren Krankheiten
7. Ökologische Nachhaltigkeit
8. Aufbau einer globalen Partnerschaft für  
Entwicklung



# Dönschdeg / Mardi



1492 landet Christoph Kolumbus auf der Insel „Hispaniola“. Dort lebten 750.000 Menschen. Das Volk der Tainos. Die Menschen, die dort lebten, wurden verklavt, getötet oder fielen eingeschleppten Krankheiten zum Opfer. Nach kurzer Zeit gab es nur noch wenige Einheimische, deshalb begannen die Kolonialherren zu Beginn des 16. Jh. Sklaven aus Afrika zu importieren.

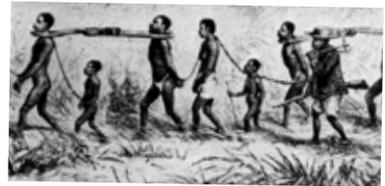
## Haitis Geschichte und ihre Folgen

Nach einem Aufstand flohen 1522 über 7.000 Sklaven in das Hinterland der Insel und trafen dort auf die Taino. Die Sklaven kamen aus unterschiedlichen Stämmen Afrikas und sprachen verschiedene Sprachen, aus denen sich eine gemeinsame Kreolsprache entwickelte. Ihre Religionen vermischten sich mit Elementen des Katholizismus und der Religion der Taino.



1697 gaben die Spanier den Westteil Hispaniolas an Frankreich. Durch die Ausweitung der Plantagenwirtschaft, stiegen auch die Sklavenimporte dramatisch.

Zu Beginn des 18. Jh. lebten 6.000 Weiße und 50.000 Schwarze in der Kolonie. 1789 wurde bereits eine halbe Million Sklaven von 40.000 französischen Kolonisten beherrscht.



Der Katholizismus war die offizielle Religion in Saint Domingue und alle Sklaven wurden christlich getauft. Doch der Voodoo breitete sich immer stärker aus und wurde verboten. In der zweiten Hälfte des 18. Jh. wurde Saint-Domingue durch die Kultivierung von Gütern wie Zuckerrohr, Indigo, Baumwolle und Kaffee zur reichsten Kolonie der Welt. Ein Viertel des Grundeigentums und der Sklaven waren im Besitz der freien Farbigen, deren Rechte durch Rassengesetze immer stärker beschnitten wurden.



1789 wollten die freien Farbigen ihr Recht der politischen Gleichheit durchsetzen. Sie entfesselten 1790 einen Aufstand, der jedoch von den Weißen niedergeschlagen wurde.



*Im August 1791 brach erneut ein Sklavenaufstand aus, der als Beginn der haitianischen Revolution gilt. Als Anführer soll der Voodoo-Priester Boukman eine grosse Anzahl von Sklaven in einer Voodoo-Zeremonie zum Kampf eingeschworen haben. Der Voodoo war nicht nur eine Religion, sondern auch eine politische Geheimgesellschaft, die zur schnellen Verbreitung des Sklavenaufstandes beitrug.*



*Am 1. Januar 1804 erklärte Dessalines nach seinem Sieg über Frankreich die Unabhängigkeit der Republik Haiti. Haiti war somit nach Amerika der zweite unabhängige Staat der „Neuen Welt“ und der einzige, der durch die Abschaffung der Sklaverei entstand. Frankreich und die USA weigerten sich, die neue Nation anzuerkennen. Da ihr eigener Wohlstand auf der Plantagenwirtschaft und damit auf dem Prinzip der Sklaverei begründet war, befürchteten sie, dass die haitianischen Verhältnisse auch auf ihre Nationen übergreifen könnten. Durch diesen Boykott geriet Haiti zunehmend in Isolation und Bedrängnis.*



## HISTOIRE D'HAÏTI:

En 1492, Christophe Colomb découvre une île qu'il appelait Hispaniola ou petite Espagne. Avant l'arrivée de Christophe Colomb, vivaient déjà deux tribus sur cette île, nommées les „Arawak“ et les „Taïnos“, ce sont des Indiens. La population d'origine disparaît presque totalement suite à la brutalité de l'esclavage et aux mauvaises conditions de travail et des maladies infectieuses importées d'Europe. Pour avoir de la main d'œuvre sur les plantations (sucre et café), les Espagnols amènent plus d'un demi-million de noirs d'Afrique qui sont considérés comme esclave (40.000 esclaves par an). Ensuite l'Espagne laisse aux Français le côté ouest de l'île (Haïti) et déménage à l'est (République dominicaine).

En 1697 la colonie française devient la plus riche. La „Perle des Antilles“, fondée sur l'esclavage produit 40 % du sucre et 60% du café consommé au monde. Ensuite en 1791, les esclaves se révoltent car, tous les hommes naissent libres et égaux en droit. Le meneur de cette révolution est Toussaint Louverture. Par après, les Français ont envoyé 20.000 soldats pour récupérer l'île, mais l'opération fût un échec. 1er janvier 1804, le général Jean-Jacques Dessalines proclame l'indépendance de la République d'Haïti.

En 1825, la France ne reconnut l'indépendance du pays qu'en échange d'une indemnité de 150 millions de franc-or. Alors tout à coup les Haïtiens devaient arracher tous leurs arbres, pour vendre du bois afin de pouvoir payer une partie de cette dette immodérée.

Nach dem Sturz der Franzosen wurden die Plantagen aufgeteilt. Haitis wirtschaftliche Stärke durch den Export der Landwirtschaft schwand. Das Ziel des haitianischen Freiheitskampfes wurde nicht umgesetzt. Jetzt wurden die Mulatten zur neuen Elite, die Schwarzen blieben ungebildet und rechtlos.



Dessalines' despotischer Führungsstil führte zu erneuten Aufständen. 1805 wurde das Land geteilt in die Republik der ehemals freien Farbigen und der Staat der schwarzen Bevölkerung. Erst 1820 konnte Präsident Jean-Pierre Boyer das Land wieder vereinen.



Die Republik Haiti wurde ab 1822 von den meisten Staaten anerkannt. Nach mehreren vergeblichen Wiedereroberungsversuchen erkannte 1825 selbst Frankreich Haiti an. Dafür musste Haiti jedoch die enorme Summe von 150 Millionen Francs zahlen - als Entschädigung für den Verlust der Plantagen. Die Summe wurde später auf 90 Millionen Francs herabgesetzt, was umgerechnet etwa 21.7 Milliarden US \$ entsprach. Erst 1947 konnte Haiti diesen Betrag mithilfe von Krediten endgültig abbezahlen. Die hohe Staatsverschuldung direkt nach der Unabhängigkeit wird vielfach als der Beginn der wirtschaftlichen Außenabhängigkeit Haitis gesehen. Haiti musste zur Bezahlung der Schulden Wälder abholzen, was zur Entwaldung des Landes führte. Boyer finanzierte die Rückzahlung durch Anleihen bei französischen Banken und die Auslandsverschuldung wurde chronisch.

1842 wurde Haiti von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht, das einige Städte fast vernichtete.



Ende des 19. Jh.s zahlte Haiti 80% des nationalen Budgets, um die Staatsschulden zu tilgen, die durch die Entschädigungszahlungen an Frankreich entstanden waren. Zudem war diese Zeit durch große innenpolitische Instabilität und Machtkämpfe der vielen politischen Gruppierungen geprägt.

Von 1915 bis 1934 wurde Haiti von den USA besetzt, die den übermächtigen Einfluss deutscher Kaufleute zurückdrängen wollten. Bewaffnete Bauern lieferten den amerikanischen Besatzern einen erbitterten Guerillakrieg, der mehr als 10 000 Haitianer das Leben kostete. Als die US-Marines 1934 abzogen, hinterließen sie ein gedemütigtes Volk, das sich auf die afroamerikanischen Wurzeln und den Voodoo besann.

Als Vertreter einer Bürgerrechtsbewegung wurde der Arzt und Voodooopriester Duvalier, genannt Papa Doc, 1957 mit Unterstützung des Militärs Präsident. Schnell baute er eine Geheimpolizei auf, die Tonton Macoutes, die mit Gewalt für die Umsetzung seiner Weisungen sorgte.



Zehntausende fielen dem diktatorischen Regime zum Opfer, gut ausgebildete Haitianer verließen das Land. 1971 trat Sohn „Baby Doc“, die tyrannische Nachfolge seines Vaters an und ließ das Land wirtschaftlich ausbluten. Katholische Befreiungstheologen forderten einen Wandel zugunsten der Armen. Nach dem Besuch von Papst Johannes Paul II 1983 folgten Unruhen die 1986 zur Absetzung Duvaliers und seiner Flucht nach Frankreich führten.



An Stelle demokratischer Reformen erlebte das Land eine Periode politischer Instabilität unter wechselnden Militärregimes. Der Armenpriester Aristide wurde von den elenden Massen zum Präsidenten gewählt, doch er nutzte seine Macht für die Ausbeutung und Selbstbereicherung.

Es folgten düstere Jahre für das Land. Misswirtschaft, Terror und Korruption bestimmten den Alltag der Bürger, eine Flüchtlingswelle zum US-Militärstützpunkt Guantanamo in Kuba setzte ein. Wirtschaftsanktionen wurden verhängt und der internationale Druck stieg.



1994 intervenierte die USA in Haiti ein zweites Mal und setzte den weggeputschten Jean Bertrand Aristide wieder ins Präsidentenamt ein.



2004, am 200. Jahrestag der Unabhängigkeit arteten die Widerstände gegen den Multimillionär Aristide aus. Aristide wurde in einer amerikanischen Militärmaschine außer Landes gebracht. Noch am selben Tag entsandten die USA, Frankreich und Chile UN-Truppen nach Haiti.

Die angespannte humanitäre Lage verschärfte sich im Frühjahr 2008, als Proteste gegen die stark angestiegenen Preise für Reis, Mais und andere Grundnahrungsmittel zu schweren Ausschreitungen mit mehreren Todesopfern führten.



Jedes Jahr treffen heftige Wirbelstürme Haiti so schwer, dass die Wirtschaft vollends darnieder liegt. 1,9 Millionen der 9,4 Millionen Einwohner sind unterernährt.



Am 12. Januar 2010 ereignete sich in Haiti ein katastrophales Erdbeben mit mindestens 250.000 Todesopfern. Mehr als 1,2 Millionen Menschen wurden obdachlos.

Neun Monate nach den Erdbeben brach in Haiti eine Cholera-Epidemie aus, die knapp 5000 Menschen das Leben kostete.

Heute ist Haiti das ärmste Land Amerikas. 80 Prozent der Bevölkerung leben von weniger als zwei Dollar am Tag, der Anteil der Schwarzarbeit liegt bei 70 Prozent. Nur die Hälfte der Kinder kann eine Schule besuchen, 90 Prozent von ihnen müssen dafür zahlen, da der Staat kaum Geld für Bildung ausgeben kann. Nur zwei Prozent der Jugendlichen schließen ihre Schullaufbahn an einem Gymnasium ab.





## Geographie

In Haiti kommt es häufig zu seismischen Aktivitäten. In den Jahren 1751, 1842, 1860 und zuletzt 2010 wurde Haiti von schweren Erdbeben getroffen, bei dem viele Menschen ihr Leben lassen mussten, verletzt und obdachlos wurden.

Auch andere Naturkatastrophen kommen in Haiti vor, wie z.B. Wirbelstürme und starke Regenfälle, die die Ernten zerstören. Zuletzt richtete der Hurrikan Sandy im September 2012 erhebliche Schäden in der Gegend um die Stadt Gonaïves an. Dabei kam es zu etwa 54 Todesopfern.

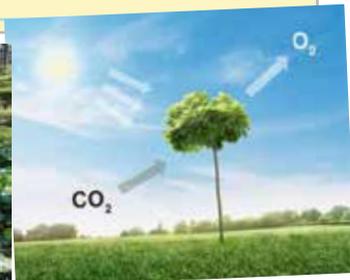
Ein anderes Problem ist die starke Entwaldung der Insel. Der Regenwald war bereits 2013 zu 95 % abgeholzt, was zu Wüstenbildung geführt hat. Dadurch sind die Böden sehr schlecht und die Bauern können wenig ernten.



### *Regen und Wassernot*

*Die unbefestigten Straßen können ganz gefährlich werden. Während der Regenzeit ist das Straßennetz in einem schlimmen Zustand und unbefahrbar. Ohne ein schützendes Blätterdach und den Halt der Baumwurzeln treffen die schweren Regenfälle auf den ungeschützten, von der Dürre gehärteten Boden und schwemmen ihn weg, anstatt in ihn einzudringen. Dadurch kommt kein Regen in den Boden, der Grundwasserspiegel sinkt und die Quellen versiegen. Übrig bleiben kahle Felsen, auf denen kaum jemals wieder etwas wachsen wird. Sie sind unfruchtbar geworden. Damit verwandelt sich Haiti in eine Steinwüste. Die Bauern suchen in ihrer Not, sobald ihre Böden unfruchtbar geworden sind, in den letzten Waldstücken nach fruchtbarem Boden, den sie durch Brandrodung bebaubar machen.*

*Internationale Experten schätzen, dass Haiti mehr als 200 Millionen Bäume pflanzen müsste, um die Situation zu retten.*



# Mëttwoch / Mercredi

Haut ass de Jean Feyder an eis Schoul komm. Hie war Diplomat am Lëtzebuurger Ausseministère. Hien huet 7 Joer do geschafft a war den éischten Direkter. De Jean Feyder huet och zwee Bicher geschriwwen: "Mordshunger" an „La faim tue“. Hien huet eis vill iwver Haiti erzielt. D'Haitianer sinn net zefridde matt hirem Liewen well et vill Ongerechtegkeet an der Wirtschaft gëtt. Haiti ass vun der Weltbank gezwonge ginn hir Douanestaxen erfzesetzen. Doduerch konnten d'USA hire Reis bëlleg importéieren an déi haitianesch Baueren hu missen hier Aarbecht opginn a si kënnen hiert Vollek nët méi selwer ernähren.



## Wirtschaft - Schreiende Ungerechtigkeit

Alle sechs Sekunden verhungert ein Kind. Tag für Tag sterben 25 000 Menschen an den Folgen von Hunger und Unterernährung, das sind 9 Millionen im Jahr.

Die Hungerproblematik ist komplex und mitunter widersprüchlich, denn die Mehrzahl der Mangelernährten lebt auf dem Land, also paradoxerweise direkt an der Nahrungsquelle. Diese Menschen leiden nicht auf-

grund von Kriegen an Hunger, sondern wegen einer nationalen und internationalen Ausgrenzung.

Die Hauptverantwortung für den Hunger tragen der Internationale Währungsfonds und die Weltbank und damit auch die Regierungen des Nordens, die dort den Kurs bestimmen. Diese zwangen die Entwicklungsländer bereits in den 80er Jahren, Subventionen für die eigene

Landwirtschaft zu streichen. Außerdem mussten sie die Zölle für die hoch subventionierten Agrarprodukte aus dem reichen Norden radikal abbauen. Das Druckmittel: Kreditzahlungen. Nach dem sogenannten Washington-Konsens von 1990, beschlossen Weltbank und Internationaler Währungsfonds, dass nur die Länder weitere Kredite bekommen, bei denen sich der Staat aus allen wirtschaftlichen Angelegenheiten heraushält. Schluss mit den Zöllen, Schluss mit jeder Fördermaßnahme, Öffnung des Marktes für Erzeugnisse aus Gunstländern wie den USA und Europa. Damit begann ein Wettbewerb, den die meisten Landwirte aus dem Süden nur verlieren konnten.

Wir selbst schützen unsere Landwirtschaft mit Zöllen und subventionieren sie. In einem Entwicklungsland wie Haiti bearbeitet der Bauer Betriebsflächen von unter zwei Hektar mit einer Hacke. Er kann nicht mit dem mechanisierten Bauer im Industrieland konkurrieren, der etwa tausendmal soviel produziert. Die Existenzgrundlage des kleinen Bauern wird zerstört und er wird in die Abhängigkeit vom reichen Westen getrieben.

Vor dreißig Jahren versorgten die haitianischen Bauern das Land zu hundert Prozent mit Reis. Nach der Senkung der Zölle wurde Haiti vom US-amerikanischen Reis überschwemmt, die haitianischen Bauern, die mit diesen Dumping-Preisen nicht konkurrieren



Jean Feyder ist Botschafter und ständiger Vertreter Luxemburgs bei den UN und der WTO in Genf. Seit 2007 ist er außerdem Vorsitzender des Komitees für die am wenigsten entwickelten Länder der Welt. Er ist Autor des Buches „Mordshunger. Wer profitiert vom Elend der armen Länder?“

konnten, gaben auf. Im Jahr 2008 versorgten die restlichen Bauern noch 20 Prozent des Reisbedarfs, der Rest wurde importiert. Heute sind fast alle Bauern pleitegegangen und Haiti wurde zum vier wichtigsten Absatzmarkt für US-Reis.

Die Masse der Hungernden kann sich die Importe nicht leisten und lebt verarmt auf dem Land. Sie sind die am wenigsten Gebildeten, schlecht bis gar nicht organisiert - und häufig zu schwach, um zu rebellieren. Dabei könnten sie für sich und andere produzieren, wenn sie nur Unterstützung und Schutz erhielten. Seit 2008 gibt es in Haiti immer wieder Hungerrevolten.

Wenn jeden Tag 25.000 Menschen, hauptsächlich Kinder, an Hunger und Unterernährung sterben, ist das skandalös. Inzwischen muss jeder einsehen, dass ein solch freier Markt den armen Ländern schadet. Bill Clinton hat inzwischen öffentlich eingeräumt, dass diese Politik nur den Getreideproduzenten in Arkansas genutzt habe und sie ein schwerer Fehler gewesen sei.

Eine nachhaltige Entwicklungsstrategie muss vor allem die Ursachen der Armut bekämpfen. Im Mittelpunkt müssen dabei ein besserer Zugang zu Boden und Agrarreformen stehen als Voraussetzungen, um die Agrarproduktion auszuweiten und die Armut zu verringern. Die Unabhängigkeit von Lebensmittelimporten ist eine Frage der nationalen Souveränität.

Vor allem muss die Ungerechtigkeit in den Handelsbeziehungen aufgehoben werden. Die Handelsspielregeln der

Welt müssten diese Schere in der Produktivität berücksichtigen. Die Zollschranken müssen wieder angehoben werden um wieder ein Gleichgewicht herzustellen. Momentan herrscht aber eine pure Interessenpolitik zugunsten hochproduktiver Agrarschwellenländern wie Brasilien und den Industriestaaten.

Auch die Wirtschaftspartnerschaftsabkommen, in denen die Europäische Union derzeit versucht, mit ihren Ex-Kolonien eine weitgehende Marktöffnung auszuhandeln sehe ich kritisch. Ich glaube, das große Problem ist, dass diese Märkte schon jetzt viel zu weit geöffnet worden sind.

Die Subventionierung der industriellen Landwirtschaft inklusive Massentierhaltung muss ein Ende haben. Unter anderem wegen des Klimawandels müssten sich auch die europäischen Verbraucher auf Veränderungen einstellen.

*Jean Feyder*



Mir hunn de Jean Feyder gefrot wat mir maache kéinte fir Haiti ze hëllefen. Hie sot, mir kéinten un d'ONGe spenden déi op der Plaz d'Liewenskonditioune vun de Leit verbessern. Hie schléit och vir, datt mir de Politiker hei ee Bréif schreien an si iwwer d'Ongerechtegkeet (z.B. vun den niddregen Douanestaxen) opklären. Mee de Jean Feyder sot nach, datt een awer och sollt d'Meenunge vun den Haitianer froen, fir zesummen eppes ze änneren. Et sollt een de Bauere méi Méiglecheete ginn fir Landwirtschaft ze betreiwen an de Verkaf vun hire Produiten erlichteren.

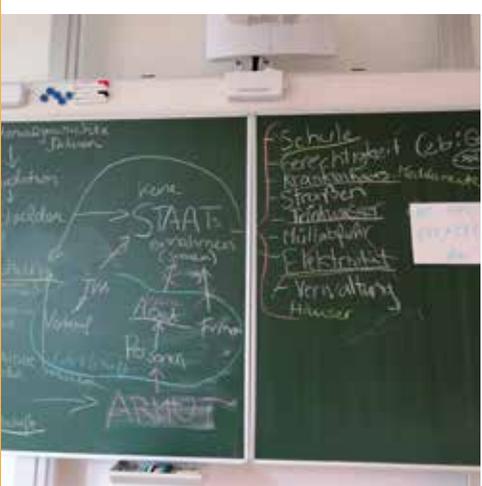


## Landflucht – Auswirkung auf die Stadt

Die Erosion, die schlechten Böden, die starken Unwetter und zerstörten Ernten stellen für die Bauern in Haiti ein großes Problem dar. Wegen der fehlenden Bäume, rutscht die Erde von den Hügeln. Dadurch gibt es fast keinen fruchtbaren Boden mehr. Die Bauern verdienen nichts mehr und viele von ihnen ziehen in die Stadt, da sie sich dort ein besseres Leben erhoffen. Diese Abwanderung nennt man Landflucht, denn die Bauern fliehen sozusagen vom Land in die Stadt mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. In der Stadt gibt es Strom, es gibt Schulen und Krankenhäuser. Aber für all das muss man Geld verdienen.

Für viele Menschen bleibt die Hoffnung auf ein besseres Leben nur ein Traum. Der Staat hat kein Geld, und kann den Menschen keine Arbeit vergeben. Ausserdem ziehen auch viel zu viele Leute in die Stadt. Die Masse an Menschen kann die Stadt nicht mehr aufnehmen. In den Slums wohnen so viele Menschen eng zusammen. Dadurch können sich Krankheiten sehr schnell ausbreiten. Es fehlt an wichtigen Infrastrukturen. Es gibt keine Müllabfuhr, um den Müll zu beseitigen. Keine Kläranlagen, um das schmutzige Wasser zu reinigen. Die Stadt wird irgendwann überfüllt sein, da kann keiner mehr dorthin ziehen.





Explication du tableau

En Haïti les difficultés ont commencé par l'histoire coloniale des esclaves. Par la suite il y eût la révolution haïtienne.

Pendant l'époque coloniale beaucoup d'arbres ont été abattus pour avoir plus de terrains agricoles. Le déboisement a provoqué des glissements de terrain. Le sol est devenu stérile et il n'y avait plus beaucoup d'agriculture. Le pays n'avait plus beaucoup à manger et est tombé dans la pauvreté. Avec le reste des arbres, les paysans produisent du charbon de bois pour nourrir leurs familles. Comme il n'y a pas d'autre travail, les Haïtiens n'ont pas de revenu et ne peuvent pas payer des taxes à l'Etat et ne peuvent rien acheter. Du coup la TVA et les impôts ne rapportent pas beaucoup à l'Etat. Vu que l'Etat n'a pas assez d'argent, il ne peut pas offrir des infrastructures. Il n'y a pas assez d'écoles, pas de justice, pas d'hôpitaux, pas de routes, pas d'eau potable, pas d'enlèvement des ordures, pas d'électricité et pas d'administration.

C'est un cercle vicieux.

Woran liegt es, dass manche Länder, wie z.B. Haiti über viele Jahre gleichbleibend arm sind und welches sind die Hemmnisse, aufgrund deren sich die Situation nicht ändert?

In der Projektwoche im Lënster Lycée lernten die Schüler, wie Geschichte und Geographie, Politik und Wirtschaft zusammenhängen und wie schwierig es ist eine Lösung für die vielfältigen Probleme zu finden. Ein Tafelbild, das über die Woche immer detaillierter wurde, sollte die Komplexität der Probleme widerspiegeln.



Bald wurde klar, dass die Problematik sehr komplex ist und nicht mit einigen Säcken Reis zu lösen ist. Zum einen braucht die haitianische Bevölkerung Erwerbsmöglichkeiten, um Geld zu verdienen, sich selbst ernähren zu können und schließlich auch Abgaben zu zahlen. Durch die Steuern könnte der Staat wiederum die nötigen Infrastrukturen, wie Schulen, Krankenhäuser, Straßen, ein Justizsystem, usw. aufbauen. Dazu muss einerseits die Landwirtschaft gefördert werden. Andererseits braucht es auch Firmen, die sich im Land ansiedeln und Arbeitskräften eine Beschäftigung bieten.



## Die Arbeit einer ONG

ONG ist die Abkürzung für Nichtregierungsorganisation. Eine ONG ist unabhängig vom Staat und hilft z.B. armen hilflosen Menschen. OTM Haiti ist eine luxemburgische ONG. Weil Haiti schon seit vielen Jahrzehnten sehr arm ist, hat OTM Haiti schon 1985 mit der Arbeit dort angefangen. Im Dorf Café Lompré z.B. wurde eine Wasserturbine und eine Berufsschule gebaut. Die Turbine pumpt das Wasser von der Quelle in das Dorf und die Einwohner können sich Wasser im Wasserkiosk kaufen und müssen nicht mehr das Wasser über viele Kilometer auf dem Kopf tragen. Außerdem produziert die Turbine Strom, mit dem die Maschinen des Holzateliers und des Metallateliers angetrieben werden. Die Jugendlichen der Gegend erlernen ein Handwerk und können Geld verdienen. Neben all dem hilft OTM auch den Bauern, damit sie bessere Ernten haben.

Nach dem Erdbeben in Haiti im Jahr 2010, hat OTM bisher zwei erdbebensichere Schulen aus Metall und Stein gebaut, der Bau der dritten wird bald begonnen. Durch die neue Bauweise sind die Schulen sicher für die Kinder, falls Haiti von einem weiteren Erdbeben heimgesucht würde.



# Donneschdeg / Jeudi

## Voodoo und Katholizismus

Voodoo ist eine haitianische Religion und wurde von den Sklaven aus Westafrika mit auf die Insel gebracht. In der Kolonialzeit wurde den Sklaven verboten, ihre Religion zu praktizieren. Manche Haitianer feiern es jeden Tag doch mancher auch z.B nur einmal im Monat.

Sie feiern in Kostümen. In der Zeremonie wird getanzt und gesungen. Die Voodoo-Priester bringen manchmal auch Tieropfer.

## Faszination Voodoo



Es gibt im Voodoo immer einen Priester wie bei uns der Pfarrer. Der Priester besitzt einen Stuhl, auf den eine gestohlene Leiche gesetzt wird. Die Leiche ist ein Teil des Rituals. Wenn eine Person Frau stirbt, wird sie in den ersten drei Tagen geklaut und mit einer Flüssigkeit eingerieben, damit sie nicht zerfällt.

Vor dem Haus stehen deshalb oft Wächter, die das Haus bewachen, damit die Leichen nicht geklaut werden können. Die Leiche ist da um den anderen Leuten einen Wunsch zu erfüllen. Wenn z.B jemand reich werden will, dann geht er zum Priester und spricht den Wunsch aus. Der Priester spricht mit der Leiche und der Wunsch wird erfüllt. Doch es gibt immer einen Haken und zwar wenn man den Wunsch zu der Leiche ausspricht, muss man ein Opfer geben z.B dass jedes Jahr ein Mitglied der Familie stirbt.

Wie im Katholizismus hat auch die Voodoo-Religion einen Gott namens „Bondyé“ auf Französisch „Bon dieu“. Dieser ist so mächtig, dass der Gläubige nicht direkt Kontakt mit ihm aufnehmen kann, sondern über die Loa, die Geisterwesen aus dem Voodoo, mit ihm kommuniziert.



## Vorbereitung der Expo

Aujourd'hui, nous sommes remontés dans la salle d'informatique pour terminer et imprimer nos thèmes d'articles obtenus. La moitié des élèves sont restés dans la salle de classe pour eux aussi terminer leurs affiches, car le samedi 9 mai, nous allons présenter nos affiches sur Haïti aux gens qui viendront aux portes ouvertes.

Ce qui m'a plu, c'est quand nous avons préparé le gâteau avec Elsie et lui avons posé nos questions.



# Fräideg / Vendredi



## Karneval in Haiti



Der Karneval ist in Haiti ein wichtiges Fest im Jahr, das über mehrere Wochen gefeiert wird. Zum Abschluss der Projektwoche durften die Schüler sehr kreativ sein und bastelten Masken, wie sie im haitianischen Karneval getragen werden. Diese Aktivität hat den Schülern sehr gut gefallen!





# Samschdeg / Samedi, 9. Mai 2015

## PORTES OUVERTES im Lënster Lycée



Voll Stolz erklären die Schüler der 7. Klasse den Gästen, was sie in der vergangenen Woche erarbeitet und gelernt haben.



Die Schüler begrüßten die Besucher des Klassenzimmers und führten diese durch den bunt gestalteten Raum.



Jeder Schüler hatte während der Woche ein Spezialgebiet gefunden, in dem er sich besonders gut auskannte und über das er die Gäste informierte.



Die Schüler hielten ausführliche Referate auf Luxemburgisch oder Französisch über die Themen, zu denen sie während der Projektwoche recherchiert und eigene Texte verfasst hatten.



Manche nutzten die Zeit, um haitianische Girlanden zu basteln, so wie die Mädchen in der Hauswirtschaftsschule in Café Lompré, die von OTM unterstützt wird.



Andere versuchten sich darin, die Instrumente des haitianischen Karnevals zu spielen.

Kontakt:  
 OTM Haïti, 140, rue Adolphe Fischer  
 L-1521 Luxembourg  
 Tel: +352 2619 0182  
 Fax: +352 2619 0183  
 info@otm.lu  
 CCPLLULL; IBAN LU22 1111 0468 7726 0000



Veranstaltungshinweise		
20.09	Roost	Porte ouverte de Creos
27.09.	Redange	Kropemannsfest

Dir kënt ären Don un den OTM vun de Steieren ofsetze wann Dir am Joer op d'mannst fir 120 EUR u steierlech unerkannten Associatioune gespennt hutt. Leet duerfir w.e.g. de Beleg vun Ärer/Ären Iwwerweisung(e) bei d'Steiererklärung bäi.

Sollt Dir méi genee Informatiounen iwwert eise Fonktionnement oder eis Projeë brauchen, da rufft eis un um 26190182.

